

Unterrichtsszenarien und Trends

Vorbereitungsauftrag

Team Digitalität, Institut Sekundarstufe II

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Flipped Classroom	2
2.1	Auftrag	2
3	Fachspezifische Vertiefung der Anwendungskompetenzen und Medien (-bildung)	4
3.1	Erster Auftrag: Begriffe unterscheiden	4
3.2	Zweiter Auftrag: Digitalität im gymnasialen Unterricht	5
3.2.1	Digitalität als Aufgabe aller Fächer	5
4	(Digitale) Bildung der Zukunft	7
5	Anhang	8
5.1	Reader – Zukunftskompetenzen	8
5.1.1	(Digitale) Bildung der Zukunft	8
5.1.2	Future Skills	8
5.1.3	Forderungen an die Bildung der Zukunft	9
	Literaturverzeichnis	10

1 Einleitung

Wohin geht die Reise? Welche Forderungen in Bezug auf die Zukunft werden an unseren Unterricht und an uns als Lehrpersonen gestellt? Können wir dem überhaupt gerecht werden? Wie kann ich in meiner nächsten Lektion sinnvoll dazu beitragen? Und wie gehe ich mit ChatGPT und Co. um?

Tipp

Der Vorbereitungsauftrag soll lediglich 90 Minuten brauchen. Uns ist bewusst, dass der Inhalt, je nach Bearbeitungstiefe, erheblich mehr Zeit in Anspruch nehmen kann. Sie dürfen persönliche Akzente setzen und sollten nach gut über 90 Minuten abbrechen.

2 Flipped Classroom

In diesem Auftrag befassen Sie sich mit der Unterrichtsform *Flipped Classroom*. Dabei wird ein Thema in Phasen mit synchroner, ortsgebundener und in Phasen mit asynchroner, gegebenenfalls ortsungebundener Kommunikation und Kollaboration aufgeteilt. Im anschliessenden Vertiefungsteil setzen Sie sich weiter mit den Gelingensbedingungen und dem Umgang mit Herausforderungen eines Flipped Classrooms auseinander.

Üblicherweise werden zwei Phasen unterschieden. In einem gymnasialen Setting, in dem nur wenig Zeit für Hausaufgaben zur Verfügung steht, kann die Vorbereitungsphase auch in den regulären Unterricht integriert werden.

- **Vorbereitungsphase:** Die Schüler*innen erarbeiten selbstständig Lerninhalte, die die Grundlage für die anschliessende Präsenzphase bilden. Die Kommunikation und Kollaboration erfolgt asynchron und gegebenenfalls ortsungebunden.
- **Präsenzphase:** Die Schüler*innen testen, vertiefen und wenden ihr Wissen im Austausch mit ihren Peers an. Die Kommunikation und Kollaboration erfolgt synchron und ortsgebunden.

In vielen Beschreibungen des Flipped Classrooms werden Lernvideos vorausgesetzt. Nach unserem Verständnis ist ihr Einsatz in der Vorbereitungsphase jedoch nicht zwingend (vgl. Abeysekera und Dawson 2015). Auch ein klassisches Literaturstudium kann ein Flipped-Classroom-Setting bilden: Die Schüler*innen lesen zu Hause ein Buchkapitel und diskutieren das Gelesene anschliessend in der Klasse.

2.1 Auftrag

Übungsaufgabe 1 (Grundlagen erarbeiten). Schauen Sie sich die folgenden Ressourcen an. Sie können zwischen dem englischsprachigen Einführungsvideo und dem deutschsprachigen Artikel wählen. Bearbeiten Sie anschliessend das Vertiefungsvideo.

- **Einleitung:** *Student Guide to flipped classroom* (Video, 4:10 Minuten, Englisch) oder *Das Konzept Flipped Classroom* (Artikel, Deutsch)
- **Vertiefung:** *Flipped Classroom – wie man Vorlesungen umdreht* (Video, etwa 14 Minuten, Deutsch)

Eine Empfehlung für Teilnehmende eines Flipped Classrooms besteht darin, sich während der Vorbereitung Notizen zu machen. Dadurch werden die Inhalte aktiver verarbeitet. Probieren Sie dies direkt aus und halten Sie fest:

1. Was unterscheidet einen Flipped Classroom von traditionellem Unterricht?
2. Welche Aufgaben übernehmen die Lernenden in den beiden Phasen?
3. Wie verändert sich die Rolle der Lehrperson?
4. Welche Gelingensbedingungen und Herausforderungen werden genannt?

Übungsaufgabe 2 (Kurzquiz). 1. Welche der folgenden Aussagen lassen sich gut mit der Methode Flipped Classroom vereinbaren?

- ☐ Die Schüler*innen müssen zusätzliche Informationen im Netz recherchieren.
- ☐ Die Lehrperson beginnt die Lektion in der Klasse mit einer Wiederholung des Lernstoffs.
- ☐ Die Schüler*innen bearbeiten den Lernstoff im Voraus.
- ☐ Die Teilnahme an der Präsenzphase ist freiwillig.

2. Ordnen Sie die folgenden Medien und Arbeitsformen den beiden Phasen des Flipped Classrooms zu.

Medium oder Arbeitsform	Vorbereitungsphase	Präsenzphase
Video	☐	☐

Medium oder Arbeitsform	Vorbereitungsphase	Präsenzphase
Übungen mit Lösungen	☐	☐
Plenum	☐	☐
Forum	☐	☐
Übungsgruppen	☐	☐
Kollaboratives Dokument	☐	☐

Übungsaufgabe 3 (Transfer in das eigene Fach). Die *Visible Learning MetaX-Datenbank zum Flipped Classroom* führt in ihrer Version vom Februar 2026 insgesamt 60 Metaanalysen mit 2'877 Einzelstudien auf. Die gewichtete mittlere Effektstärke beträgt 0,58 und liegt damit über der in Visible Learning verwendeten Orientierungsschwelle von 0,40. Die Ergebnisse der einzelnen Metaanalysen unterscheiden sich jedoch deutlich. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der Erfolg stark von der konkreten Umsetzung abhängt.

Überlegen Sie sich für Ihr Fach ein Thema, das Sie als Flipped Classroom umsetzen könnten. Halten Sie schriftlich fest:

- welches Thema und welche Lernziele Sie wählen;
- welche Inhalte sich die Schüler*innen in der Vorbereitungsphase erarbeiten;
- welche Materialien und Begleitaufträge Sie bereitstellen;
- wie Sie erkennen, ob die Schüler*innen vorbereitet sind;
- wie das Wissen in der Präsenzphase getestet, vertieft und angewendet wird;
- worauf Sie bei der Umsetzung besonders achten;
- welche Probleme entstehen könnten und wie Sie darauf reagieren würden.

Bringen Sie Ihre Notizen in den nachfolgenden Vertiefungsteil mit.

3 Fachspezifische Vertiefung der Anwendungskompetenzen und Medien (-bildung)

Im Kanton Bern wird von Ihnen erwartet, dass Sie Anwendungskompetenzen und Medienbildung dort, wo es sinnvoll ist, in Ihren Fächern fachspezifisch vertiefen. In diesem Auftrag entwickeln Sie konkrete Ideen für die Umsetzung in Ihren Fächern und tragen zu einer studentischen Ideensammlung bei.

3.1 Erster Auftrag: Begriffe unterscheiden

Übungsaufgabe 4 (Begriffe unterscheiden). *Was unterscheidet Anwendungskompetenzen, Medien(-bildung) und Informatik? Vergleichen Sie dazu die Autowelt mit der Computerwelt.*

Ordnen Sie jede Aussage einer der folgenden Kategorien zu:

- **Anwendungskompetenzen**
- **Medien(-bildung)**
- **Informatik**

Autowelt

- *Auto bedienen*
Kategorie: _____
- *Situativ und reflektiert am Verkehr teilnehmen*
Kategorie: _____
- *Autos bauen und entwickeln sowie technische Grenzen und Gesellschaftsverträglichkeit ausloten*
Kategorie: _____

Computerwelt

- *Tools bedienen, beispielsweise in Word die Zeilenbreite einstellen, ein Video zuschneiden oder eine Datei in die Cloud hochladen*
Kategorie: _____
- *Medien gezielt, situativ und reflektiert einsetzen und nutzen, beispielsweise ein geeignetes Online-Tool für eine Gruppenkollaboration auswählen oder Chatregeln vereinbaren*
Kategorie: _____
- *Wissenschafts- und Ingenieursdisziplin, die sich mit digitaler Informationsverarbeitung und der Automatisierung von Abläufen befasst, beispielsweise Programme schreiben, digitale Daten analysieren oder Wechselwirkungen zwischen Informatik und Gesellschaft untersuchen*
Kategorie: _____

3.2 Zweiter Auftrag: Digitalität im gymnasialen Unterricht

Der gesamtschweizerische **Rahmenlehrplan für die gymnasialen Maturitätsschulen** wurde 2024 von der EDK verabschiedet und bildet die Grundlage für die kommenden kantonalen Lehrpläne. Er beschreibt Mindestanforderungen an fachliche und überfachliche Lerninhalte und stärkt mehrere **transversale Unterrichtsbereiche**. Diese sind fachübergreifend relevant und sollen im Fachunterricht, fächerkoordiniert oder in weiteren Unterrichtsgefässen gefördert werden.¹

Zu den transversalen Unterrichtsbereichen gehören:

- überfachliche Kompetenzen;
- basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit in Unterrichtssprache und Mathematik;
- Wissenschaftspropädeutik;
- Digitalität;
- Interdisziplinarität;
- Bildung für nachhaltige Entwicklung;
- Politische Bildung.

Das bedeutet nicht, dass jede Fachlehrperson jede Kompetenz in gleichem Umfang fördern muss. Die Fächer leisten vielmehr aufgrund ihrer Inhalte, Denkweisen und Methoden unterschiedliche Beiträge. Ein nachhaltiger Kompetenzaufbau entsteht, wenn ausgewählte Kompetenzen in mehreren Fächern aufgegriffen, fachlich konkretisiert und auf neue Situationen übertragen werden.

3.2.1 Digitalität als Aufgabe aller Fächer

Der Rahmenlehrplan versteht Digitalität nicht als reine Werkzeugkunde. Zur Bewältigung ihrer Herausforderungen braucht es **technische, anwendungsorientierte** und **gesellschaftlich-kulturelle** Zugänge in allen Fächern. Das Grundlagenfach Informatik leistet darüber hinaus einen besonderen Beitrag: Es vermittelt wesentliche Prinzipien der Erfassung, Speicherung und Verarbeitung von Daten und Informationen und schafft damit Grundlagen für eine digitale Perspektive in anderen Fachgebieten.²

Der Rahmenlehrplan nennt sechs Kompetenzbereiche der Digitalität:

- **Mit Daten und Informationen umgehen:** Informationen filtern, verarbeiten, auswerten und adressatengerecht darstellen sowie Herkunft, Korrektheit und ethische Aspekte von Daten kritisch prüfen.
- **Verfahren der Automatisierung verstehen und anwenden:** Werkzeuge und KI-Verfahren kompetent einsetzen, ihre Auswirkungen reflektieren und Aufgaben mithilfe algorithmischer Verfahren bearbeiten.
- **Mit Modellen komplexe Sachverhalte analysieren:** Modelle, Simulationen und interaktive Umgebungen nutzen, um komplexe Systeme und funktionale Zusammenhänge zu untersuchen.
- **Digitale Identität reflektieren:** mediale Selbstdarstellung, Datenspuren, Privatsphäre und informationelle Selbstbestimmung verstehen und mitgestalten.
- **Kommunikation und Kollaboration gestalten:** vernetzte Plattformen für Wissenserwerb, Zusammenarbeit und Partizipation produktiv und verantwortungsvoll nutzen.
- **Informationsgesellschaft verstehen:** die Wechselwirkungen zwischen Digitalität und ökonomischen, sozialen sowie politischen Entwicklungen analysieren und dabei Nachhaltigkeit und Datensicherheit berücksichtigen.

¹Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), *Rahmenlehrplan für die gymnasialen Maturitätsschulen*, 20.06.2024, Kapitel 2.1 und 2.2. Der **Rahmenlehrplan ist auf der Website der EDK** abrufbar.

²EDK, *Rahmenlehrplan für die gymnasialen Maturitätsschulen*, Kapitel 2.5, insbesondere S. 17–19.

Übungsaufgabe 5 (Digitalität fachspezifisch fördern). Entwickeln Sie für eines Ihrer Fächer eine konkrete Unterrichtsidee, die einen fachlichen Inhalt mit mindestens einem Kompetenzbereich der Digitalität verbindet.

1. Wählen Sie ein **Fach und ein konkretes Unterrichtsthema**.
2. Wählen Sie einen oder zwei der sechs Kompetenzbereiche der Digitalität, die sich bei diesem Thema sinnvoll fördern lassen.
3. Formulieren Sie eine Tätigkeit, bei der die Schüler*innen nicht nur ein digitales Werkzeug bedienen, sondern sich fachlich und reflektiert mit Digitalität auseinandersetzen. Berücksichtigen Sie dabei nach Möglichkeit:
 - einen **technischen Zugang**: Wie funktioniert das verwendete System oder Verfahren?
 - einen **anwendungsorientierten Zugang**: Wie lässt es sich für die fachliche Aufgabe kompetent einsetzen?
 - einen **gesellschaftlich-kulturellen Zugang**: Welche Wirkungen, Interessen, Risiken oder ethischen Fragen sind damit verbunden?
4. Halten Sie Ihre Idee in Stichworten fest:
 - fachliches Lernziel;
 - Kompetenzbereich der Digitalität;
 - konkrete Tätigkeit der Schüler*innen;
 - verwendete Daten, Modelle, Werkzeuge oder Medien;
 - sichtbares Lernprodukt oder Ergebnis;
 - mögliche Schwierigkeiten und Unterstützungsangebote.
5. Prüfen Sie, welche weiteren transversalen Unterrichtsbereiche durch Ihre Idee berührt werden, beispielsweise Wissenschaftspropädeutik, Interdisziplinarität, Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Politische Bildung.
6. Beantworten Sie abschliessend: ****Was lernen die Schüler*innen in Ihrem Szenario über Digitalität, das über das blosse Bedienen eines Werkzeugs hinausgeht?****

Tragen Sie Ihre Idee anschliessend in das im Kursraum bereitgestellte Dokument **Ihre Ideen für fachspezifische Vertiefungen** ein. Ergänzen oder aktualisieren Sie einen vorhandenen Beitrag, falls Ihre Idee bereits enthalten ist.

 Tipp

Die Ideensammlung enthält Beiträge von Studierenden. Sie wird von den Dozierenden nicht redigiert.

 Warnung

Dieser Auftrag wird im nachfolgenden Vertiefungsteil nicht weiter thematisiert. Die gesammelten Ideen sollen Ihnen als Anregung für Ihre künftige Unterrichtsgestaltung dienen.

4 (Digitale) Bildung der Zukunft

In diesem Auftrag werfen Sie zunächst einen Blick auf mögliche zukünftige berufliche und gesellschaftliche Anforderungen an Ihre Schüler*innen. Danach wählen Sie eine dieser Anforderungen aus und entwickeln eine erste Idee, wie Sie bereits heute darauf hinarbeiten können und wie digitale Medien diese Idee unterstützen oder ermöglichen könnten. Im anschliessenden Vertiefungsteil greifen Sie Ihre Idee erneut auf und entwickeln sie weiter.

Übungsaufgabe 6 (Bildung der Zukunft gestalten).

1. *Lesen Sie den Kapitel 5.1 im Anhang dieses Dokuments.*
2. *Der neue gesamtschweizerische Rahmenlehrplan setzt wichtige Impulse. Grössere inhaltliche und strukturelle Veränderungen werden mit den kommenden kantonalen Lehrplänen und ihrer Umsetzung jedoch erst schrittweise sichtbar. Unabhängig davon stellt sich die Frage: **Was können Sie in Ihrem Unterricht bereits jetzt tun?***
3. *Wählen Sie aus dem Reader einen Future Skill oder eine Forderung aus, die Sie besonders angesprochen hat.*
4. *Überlegen Sie sich für Ihr Fach ein Unterrichtsthema, das sich eignet, um diesen Future Skill oder diese Forderung aufzugreifen.*
5. *Skizzieren Sie eine mögliche Umsetzung. Ein vollständiger Unterrichtsablauf ist nicht erforderlich; einige konkrete Stichworte genügen. Halten Sie fest:*
 - *gewählter Future Skill oder gewählte Forderung;*
 - *Fach und Unterrichtsthema;*
 - *mögliche Tätigkeit der Schüler*innen;*
 - *Rolle der Lehrperson;*
 - *mögliche Unterstützung oder Ermöglichung durch digitale Medien;*
 - *erwarteter Mehrwert der digitalen Medien;*
 - *mögliche Herausforderung bei der Umsetzung.*
6. *Prüfen Sie abschliessend, ob die digitalen Medien tatsächlich zum gewählten Future Skill beitragen oder lediglich eine analoge Tätigkeit digital ersetzen.*

Halten Sie Ihre Notizen für den kommenden Vertiefungsteil bereit.

5 Anhang

5.1 Reader – Zukunftskompetenzen

5.1.1 (Digitale) Bildung der Zukunft

Dieses Dokument stellt verschiedene Vorstellungen zur Bildung der Zukunft vor. Im Kontext der Digitalität stehen nicht nur die Entwicklung und der Einsatz digitaler Medien sowie die dafür notwendigen Kompetenzen im Vordergrund. Ebenso wichtig sind Haltungen und eine Kultur des reflektierten Umgangs mit digitalen Medien.

Digitale Medien, Werkzeuge und Kompetenzen werden im Unterricht voraussichtlich weiterhin eine doppelte Rolle spielen: Sie sind einerseits selbst Unterrichtsgegenstand und dienen andererseits als Mittel, um schulische und weiterführende Ziele zu erreichen.

5.1.2 Future Skills

Welche Fähigkeiten werden Menschen im Zuge der fortschreitenden Informatisierung der Gesellschaft künftig besonders benötigen?

Eine ausführliche Diskussion bietet Ulf-Daniel Ehlers in *Future Skills. Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft*. Er identifiziert 17 Future Skills und vergleicht diese mit den Ergebnissen aus 41 weiteren Publikationen.³

Als kompakte und mit der Sekundarstufe II gut vereinbare Zusammenfassung werden nachfolgend die zehn BNE-Kompetenzen von éducation21 aufgeführt.⁴

5.1.2.1 Fachlich-methodische Kompetenzen

- Wissen: interdisziplinäres und mehrperspektivisches Wissen aufbauen
- Systeme: vernetzt denken
- Antizipation: vorausschauend denken und handeln
- Kreativität: kritisch-konstruktiv denken

5.1.2.2 Soziale Kompetenzen

- Perspektiven: Perspektiven wechseln
- Kooperation: nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen gemeinsam bearbeiten
- Partizipation: gesellschaftliche Prozesse mitgestalten

5.1.2.3 Personale Kompetenzen

- Verantwortung: sich als Teil der Welt erfahren
- Werte: eigene und fremde Werte reflektieren
- Haltungen: Verantwortung übernehmen und Handlungsspielräume nutzen

Im Vergleich mit Ehlers lassen sich ergänzend folgende Fähigkeiten hervorheben:

- Fachlich-methodisch: Digitalkompetenz, Data Literacy, Problemlösen, innovatives Denken und metakognitive Fähigkeiten
- Sozial: soziale Intelligenz, Kommunikationskompetenz, Konsensfähigkeit, Kritikfähigkeit, Beratungskompetenz und Führungskompetenz
- Personal: Offenheit, Flexibilität, Selbstbewusstsein, Selbstorganisation, Veränderungsbereitschaft, Durchhaltevermögen, interkulturelles Verständnis und ethische Kompetenz

³Ulf-Daniel Ehlers, *Future Skills. Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft*, Springer, 2020. [Online verfügbar](#) (abgerufen am 04.11.2022).

⁴éducation21, [BNE-Kompetenzen](#) (abgerufen am 04.11.2022). éducation21 ist das nationale Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung und unterstützt im Auftrag der Kantone und des Bundes die Umsetzung und Verankerung von BNE in der Volksschule und auf der Sekundarstufe II.

5.1.3 Forderungen an die Bildung der Zukunft

Der Philosoph Gert Scobel formuliert in zwei Videobeiträgen weitreichende Forderungen an die Bildung der Zukunft. Die folgenden Abschnitte sind eine auszugsweise und thematisch neu geordnete Transkription.⁵⁶

5.1.3.1 Selbstwissen

Menschen sind Lebewesen, die sich bestimmen müssen, die herausfinden möchten, warum und wofür sie eine endliche Zeitspanne lang auf der Erde leben. Und weil Menschen diese Aufgabe meistern, die Fragen lösen und vor allem auch überleben wollen, bilden wir uns.

Zur Bildung der Zukunft gehört es auch zu lernen, wer wir selbst sind.

5.1.3.2 Bewusstseinskultur

Was wir derzeit erleben, ist samt der Digitalisierung erst der Anfang einer umwälzenden Entwicklung und Veränderung auch des menschlichen Bewusstseins beziehungsweise der Art und Weise, wie wir es betrachten und an unser Bewusstsein herangehen.

Bewusstseinszustände werden in immer grösserem Ausmass technisch konstruiert und verfügbar gemacht werden.

Wir haben ein Bewusstsein, das wir kultivieren können und müssen. Wie will ich gut lernen, kreativ sein sowie Krisen meistern und lösen, wenn mir mein eigenes Bewusstsein immer wieder dabei in die Quere kommt?

Wir müssen Kindern und Jugendlichen zeigen, was es heisst, unser Bewusstsein selbstständig und in eigener Regie zu kultivieren.

5.1.3.3 Komplexität

Komplexität ist eine empirische Eigenschaft unserer Wirklichkeit. In den Schulen und vielen Universitäten scheint es noch so, als sei die Wirklichkeit völlig geordnet und planbar, im Grunde wie in einem Schachspiel. Deshalb lernen wir nicht, mit tatsächlicher Komplexität umzugehen.

Kompetenzen für das eigenständige, kreative, aber auch gemeinsame Lernen über Grenzen hinweg werden kaum gefördert. Mit reinem linearem Denken werden wir nicht mehr in der Lage sein, mit unserer Lebenswelt in Zukunft umzugehen. Wir müssen neue Wege im Umgang mit dem Verstehen und der Gestaltung unserer komplexen Wirklichkeit gehen.

Das Verständnis von Komplexität und daher ein Lernen von Nachhaltigkeit, die mit langfristigen Wirkungen zu tun hat, und von Transformation muss in einer Bildungsinstitution zur obersten Priorität werden.

5.1.3.4 Neugier und der Umgang mit Nichtwissen

Intelligenz ist die Fähigkeit, den Raum des Nichtwissens nicht mit Vorurteilen zu füllen, sondern mit Neugier.

Echtes Wissen ist immer die erfolgreiche Auseinandersetzung mit dem Nichtwissen. Echtes Wissen ändert sich aufgrund neuer Erkenntnisse ständig.

⁵Gert Scobel, *Bildung neu denken – sofort!* (abgerufen am 04.11.2022).

⁶Gert Scobel, *Bewusstseinskultur – so hilft sie uns* (abgerufen am 04.11.2022).

Schule hilft nur scheinbar, neue Probleme zu lösen, wenn Schulbücher auswendig gelernt und hinterher abgefragt werden, nicht aber neue, selbst erarbeitete Problemlösungen ausprobiert und Fehler zum Lernen genutzt werden.

Alle Bildungseinrichtungen müssen Einrichtungen sein, in denen man Neugier nicht nur lernt, sondern auch motiviert wird, weiterhin neugierig zu sein. Neugier ist die Energiequelle für Bildung. Nichtwissen ist das Zentrum des Lernens.

Die erste Aussage dieses Abschnitts zitiert Scobel nach der Neurowissenschaftlerin Maren Uner.

5.1.3.5 Entspanntes und freundliches Lernen

Wenn man neues Wissen erarbeitet, wird man unweigerlich Fehler machen. Ein Kind mit Angst, ein Kind, das sich schämt, wird alles versuchen, um weitere Fehler zu vermeiden. Entscheidend ist, dass wir freundlich zueinander sind, wenn wir miteinander lernen.

Die Schulen und Universitäten der Zukunft werden freundliche Orte sein, Orte, an denen wir entspannt lernen können.

5.1.3.6 Neue Aufklärung in Theorie und Praxis

Unser Überleben wird entscheidend davon abhängen, ob wir in der Lage sein werden, miteinander gute Entscheidungen zu treffen und diese umzusetzen. Ein wesentlicher Faktor für gute Entscheidungen ist die Förderung des Gemeinwohls und des Gemeinnsinns.

Nur wenn wir unser Bewusstsein und unseren Gemeinsinn fördern und beides gegeneinander abwägen, können wir uns in andere und ihre Lage hineinendenken. Wir müssen lernen, gemeinsam zu leben, und das bedeutet auch, gemeinsam zu lernen.

Der Umgang mit den Transformationen, die in den nächsten Jahren bewältigt werden müssen, ist das zentrale Schulthema – nicht nur auf der fachlichen, sondern auch auf der psychologischen und emotionalen Ebene.

Bildung bedeutet heute mit Blick auf die unmittelbare Zukunft, aktiv Wandel und Transformation zu ermöglichen, inmitten einer als immer komplexer wahrgenommenen, oftmals widersprüchlichen Wirklichkeit und einer pluralen, vielfältigen Gesellschaft.

Literaturverzeichnis

Abeysekera, Lakmal, und Phillip Dawson. 2015. „Motivation and Cognitive Load in the Flipped Classroom: Definition, Rationale and a Call for Research“. *Higher Education Research & Development* 34 (1): 1–14. <https://doi.org/10.1080/07294360.2014.934336>.